

Seite: 12
Ressort: Feuilleton
Seitentitel: Feuilleton
Ausgabe: Hauptausgabe

Gattung: Tageszeitung
Nummer: 151
Auflage: 263.904 (gedruckt) 239.946 (verkauft)
 254.263 (verbreitet)
Reichweite: 0,758 (in Mio.)

Maurische Ornamente

Das Musikfestival in Granada feiert Debussy

GRANADA, im Juli.

"Gibt es auf der Welt denn einen schöneren Ort als diesen für ein Musikfestival?", fragt der Dirigent Pablo Heras-Casado und breitet in nur halbgespielter Ergriffenheit die Arme aus. Nun gut, was soll er auch anderes sagen, er ist ja Direktor des Festivals, dessen Lokalitäten er gerade preist. Doch hat er, man muss es zugeben, entsetzlich gute Argumente: Warm ist die Sommernacht, schwer duften die Linden und die Rosen, die den Tag lang in der Sonne Südspaniens ausgeharrt haben und nun erleichtert aufatmen; in der Ferne zeichnen sich Hügelketten ab gegen dramatisch verdämmerndes Abendrot.

Wir stehen auf der Alhambra von Granada, wo am späten Abend die Besucherströme schwächer werden und Platz wird für das "Festival de Granada". Der mächtige Renaissance-Palast, den sich Kaiser Karl V. hier hat hineinbauen lassen, raumgreifend zwischen all die maurische Herrlichkeit, als habe er dem Erfolg der Reconquista ein abschließendes, nicht mehr verrückbares Denkmal setzen wollen, dieser Palast mit seinem kreisrunden Innenhof gehört zu den Hauptspielorten des Festivals. Tausendeinhundert Menschen finden hier unter freiem Himmel Platz.

Bislang fiel das Granada-Festival wegen seiner fabulösen Veranstaltungsorte auf. Zu denen gehört außerdem eine Freilichtbühne in den Generalife-Gärten auf der gegenüberliegenden Seite des Burgberges. Dort werden beim Festival Tanzproduktionen gezeigt. Das Programm der vergangenen Festspiele unter dem Intendanten Diego Martínez hatte hingegen eher etwas vom Angebot eines Gemischtwarenladens. Die Ausrichtung nicht nur auf Musik, sondern auch auf Tanz und Folklore, wie sie seit der

ersten Ausgabe des Festivals 1952 gepflegt wird, bot zur Buntheit auch ausreichend Möglichkeit.

Die Verbindung mit Tanz und Folklore ist geblieben, jedoch hat Pablo Heras-Casado, der neue, aus Granada stammende Direktor, eine straffe thematische Linie eingeführt. Es geht um Frankreich bei dieser Ausgabe und um Debussy, dessen hundertster Todestag in diesem Jahr generell Anlass ist für viele Aufführungen seiner Werke, den aber auch eine intensive Beziehung verband mit Granada und der Alhambra. Debussy war nie vor Ort und schrieb doch drei Stücke für Klavier, die sich hierherträumen. Darunter "La Puerta del Vino" aus dem zweiten Band der *Préludes*. Das Tor mit maurisch geschwungenem Durchgang steht gleich gegenüber dem Palast Karls V., Manuel de Falla, der den Komponisten in Paris kennen- und bewundern lernte und der achtzehn Jahre lang in Granada lebte, schickte Debussy einst eine Postkarte mit der Abbildung, der Franzose ließ sich davon inspirieren zu einem kantigen Stück über durchgehendem Habanera-Rhythmus. Beinahe das gesamte Repertoire an Orchesterstücken Debussys hat Heras-Casado auf das diesjährige Programm gesetzt, darunter die "Ibéria-Suite", aber auch das "Prélude à l'après-midi d'un faune", das unterm Nachthimmel gespielt mit der schwülen Atmosphäre seiner Klänge gleichwohl etwas eigenartig wirkt.

Wer spielt? Das französische Originalklang-Ensemble "Les Siècles", womit der neue Direktor unterstreicht, dass sein Festival nicht nur programmatisch sondern auch stilistisch auf neuestem Stand sein soll. Das 2003 vom französischen Dirigenten François-Xavier Roth gegründete Ensemble ist gerade dabei,

die geläufigen klanglichen Vorstellungen von der Musik des späten neunzehnten Jahrhunderts durcheinanderzuwirbeln. Die Streicher spielen, wie zur Debussy-Zeit noch üblich, auf Darmsaiten, die Bläser verwenden Instrumente jener Tage oder Nachbauten: enger mensurierte Trompeten und Posaunen, Holzblasinstrumente, die noch nicht daraufhin konstruiert wurden, möglichst durchschlagskräftig zu sein im Ton. Der Effekt bei Debussy ist so, dass man die Stücke danach nicht mehr anders gespielt hören mag. Jenen duftigen Klang, für den moderne Orchester immer ein Stück Selbstverleugnung betreiben müssen, erzielen die Musiker mühelos, mit wundersamer Klarheit heben sich die Schichten dieser Musik voneinander ab.

Wobei es Unterschiede gibt zwischen dem Eröffnungskonzert, das Pablo Heras-Casado leitet, und dem zweiten Abend, bei dem der Ensembleleiter Roth selbst am Pult steht. Wo Heras-Casado das durchgehend Melodiöse sucht und dabei über wertvolle Details hinweggeht, legt François-Xavier Roth, einer der klarsten Köpfe unter den Dirigenten derzeit, offen, wie Debussy mit genau dieser Tradition romantischer Flächigkeit bricht: Wie er den romantischen Orchesterklang kunstvoll zersetzt. Die Ballettmusik "Jeux" erinnert unter seinen Händen an eine Zeichnung mit feinstem Strich. Ihre Konturen entstehen durch das Weiße, durch die Auslassung. Dass man genau das auch auf all den zierlichen Ornamenten sieht, welche die Wände im Nasriden-Palast der Alhambra schmücken, gehört zu den beglückenden Pointen wie sie vielleicht nur Granada liefern kann.

CLEMENS HAUSTEIN

Ganzseiten-PDF: F1807031.012.PDF
Wörter: 678